Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 7 (1917)

Heft: 43

Artikel: Lutherlied

Autor: Meyer, Ferdinand

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-642304

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



 $\Pi r. 43 - 1917$

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgaffe 24, Bern

27. Oktober

Lutherlied.

Don Konrad Ferdinand Meyer,

Ein Knabe wandert über Land In einem schlichten Volksgewand; 6ewölke quillt am himmel auf; Er blickt empor; er eilt den Lauf; Stracks fährt ein Blig mit jähem Licht Wie Paulus schlenkert' in den Brand herr Doktor, sprecht! Wo nahmt Ihr her Und raucht an seiner Serse dicht. So ward getauft an jenem Tag Des Beramanns Sohn vom Wetterschlag. Wie Nordlicht wirft das Seuerlein.

Schmal ist der Klosterzelle Raum; Drin lebt ein Jüngling dumpfen Traum; Zum Kaiser und zur Sürstenbank: Er fleißigt sich der Möncherei, Daß er durch Werke selig sei. Ein Vöglein blickt zu ihm ins Grab; Die Quelle strömt an tief'rem Ort: "Luthere", singt's, "wirf ab, wirf ab! Der lautre Born, das reine Wort Ich flattre durch die lichte Welt, Derweil mich Gottes Gnade hält."

In Augsburg war's, daß der Legat Ein Mönchlein auf die Stube bat; Er war ein grundgelehrtes haus; Doch kannt' er nicht die Geister aus. Des Mönchleins Augen brannten tief, Daß er: "Es ist der Dämon!" rief. Du bebst vor diesem scharfen Strahl? So blickt die Wahrheit. Kardinal!

Jest tritt am Wittenbergertor Ein Mönch aus allem Volk hervor: Die Slamme steigt auf seinen Wink; Die Bulle schmeißt hinein er flink, Und über Deutschland einen Schein

In Worms sprach Martin Luther frank herr Luther, gut ist Eure Lehr', "Such', Menschenherz, wo du dich labst! Der Glaube, der den Zweisel bricht, Das lehrt dich nicht Konzil noch Papst! Der ew'gen Dinge Zuversicht, Stillt unsrer Seelen heilsbegier. hier steh' ich, und 60tt helfe mir!"

Berr Kaiser Karl, du warst zu fein: Den Luther fandest du gemein — Wie unsrer Kinder Angesicht. Wie die Geburt, und wie der Tod -Er amet tief in unsrer Brust. Und du begrubst dich in Sankt Just.

"Ein' feste Burg" im Lande steht; Drin wacht der Luther früh und spät, Bis redlich er und Spruch um Spruch Verdeutscht das liebe Bibelbuch. Den Wurm, der ihm den Arm umwand, Das deutsche Wort so voll und schwer? "Das schöpft' ich aus des Volkes Mund: Das schlürft' ich aus dem Berzensgrund."

> Ein frischer Quell, ein starker Speer: Des Beuchelwerkes Nichtigkeit! Ein blankes Schwert in offnem Streit! Ihr bleibt getreu trop Not und Bann Und jeder Zoll ein deutscher Mann.

In Freudenpulsen hüpft das Berz: In Jubelschlägen dröhnt das Erz: Gemein wie Lieb' und Zorn und Pflicht. Kein Tal zu fern, kein Dorf zu klein. Es fällt mit seinen Glocken ein -Wie hof und heim, wie Salz und Brot, "Ein' feste Burg" singt jung und alt, Der Kaiser mit der Volksgewalt: "Ein' feste Burg ist unser Gott, Dran wird der Seind zu Schand und Spott!"

• • Er und Sie und das Paradies. • •

Roman von Lisa Wenger.

Martins Gemüt schmerzte es nach und nach, daß es in seinem Besten verwundet worden war. Seine Liebe hatte mit der ersten bittern Erfahrung gefämpft und sie endlich bezwungen. Lis gab sich Mühe um Martin. Sie achtete darauf, daß sie zu Sause war, wenn er fam. Sie empfing ihre Gafte und Freunde womöglich, wenn Martin im Theater war, und störte das Zusammensein beim Mittag= essen nicht durch Serzuziehen von Gasten. Es war Martin ein Bedürfnis, in der furgen Zeit zwischen den Proben, dem Ueben, den Stunden mit Lis zusammen zu sein und

sich zu sammeln. Es blieb ihr ja Zeit mehr als genug am Nachmittag, die sie verbringen mochte, wie es ihr gefiel. Martin fragte sie nicht barnach. Er fragte, um zu wissen, ob sie sich gefreut, und jede Antwort genügte ihm. Er beleidigte sie nie mit Mißtrauen irgend welcher Art, oder vielmehr, Migtrauen lag so wenig in seiner Natur, daß er gar nicht dagegen zu fämpfen hatte. Lis hatte ihn getäuscht, wie ein Rind es tut, das seinen Willen durchsetzen möchte. Er hatte sie getadelt, sie hatte sich schämen mussen, er wußte, daß es ihr eine Lehre gewesen.

29